



## Neuntes Kapitel.

### Tom wird fortgeschafft.

Es war ein düsterer Februarmorgen, der über Onkel Toms Hütte angebrochen war, so recht zu der trüben Stimmung der schwer heimgesuchten Bewohner des bisher so glücklichen Häuschens passend. Tante Chloe bügelte zum letztenmale ihres Mannes Hemden und fuhr sich dabei immer wieder mit der Hand über die Augen, um die unaufhaltsam über die Wangen rollenden Tränen abzuwischen.

Tom saß vor dem offenen Testament, das Gesicht in die Hände gestützt, aber keins von beiden brachte ein Wort über die Lippen. Es war sehr früh am Tage, und die Kinder schliefen noch fest.

„Es ist der gleiche Gott dort wie hier, Chloe,“ sagte der arme Mann endlich. „Vergiß nicht: ich bin in des Herrn Hand, und ohne Seinen Willen kann mir kein Haar gekrümmt werden. Jedenfalls bin ich von Herzen dankbar, daß ich zu gehen habe und nicht du oder eins der Kinder. Ihr seid hier in Sicherheit, und was mich betrifft, so wird mir der Herr ganz gewiß Kraft schenken, zu tragen, was Er mir auferlegt.“

Toms Stimme klang gepreßt, aber er wehrte sich um seiner Frau willen tapfer gegen die aufsteigende Bewegung.

„Was hilft das viele Reden?“ sagte Tante Chloe, sich ebenfalls mühsam ermannend. „Ich will dir dein Frühstück machen; wer weiß, wann du wieder etwas zu essen bekommst.“

Es dauerte nicht lange, so stand der einfache Morgenimbiß auf dem Tische; denn Frau Shelby hatte für den Vormittag auf Tante Chloes Dienste verzichtet, damit sie bei ihrem Mann bleiben könne. Die gute Seele hatte alles aufgeboten, das Abschiedsmahl so lecker wie möglich zu machen.

„Dort kommt Missis,“ rief plötzlich einer der Knaben.

„Sie kann uns doch nichts helfen,“ sagte Tante Chloe. „Wozu kommt sie denn?“